

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 11

Artikel: Schliffscheiben
Autor: Marti-Wehren, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636702>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

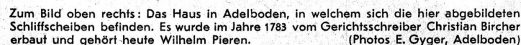
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ueber die Technik des Glasschliffs schreibt Dr. A. Staehelin-Paravicini in seinem grundlegenden Werk «Die Schliffschleifen der Schweiz» (Basel 1926): «Die hiezu dienliche Vorrichtung, das Treppe- oder Schneidzeug, besteht aus einem soliden Werkstückchen unter dem eine horizontale Kurbelwelle mit einem Schwungrad angebracht ist. Die an beiden Enden zugespitzte Welle läuft in den Vertiefungen zweier verstellbarer harter Holzklotze, den Fröscheln. Die um das Schwungrad gezogene Schnur, Lederriemen oder Darmsaite überträgt die Bewegung auf das oben befindliche kleine Triebbrädchen, die Spille. In die konische Bohrung der Spille werden entsprechend zugespitzte, kleine, eiserne Spindeln gesteckt, die an ihrem freien Ende die eigentlichen Werkzeuge, die Steinzeiger, kleine Rädchen oder Knöpfchen aus Metall, tragen. Diese werden mit einer Mischung von Oel und feingepulvertem Schmirgel beschickt; die scharfen Körnchen setzen sich im weichen Metall fest und greifen das ihnen entgegengeführte Glas an, sobald das Steinzeug durch den Treppe in rasch rotierende Bewegung gesetzt wird. — Zunächst fertigt der Glasschleifer eine Zeichnung in natürlicher Grösse an und legt dieselbe unter das zu bearbeitende Stück Glas. Die matt zu schleifenden Flächen werden zuerst mit roter Farbe bemalt und dann mit den oben angeführten Steinzeigern bearbeitet. Nachher wird das Glas

Neben Darstellungen aus verschiedenen Handwerken, biblischen Szenen, Reitern und Soldaten zu Fuss, zeigen die Schiffscheiben vor allem Wappenbilder. Nicht nur der Patrizier und der Kleinbürger in der Stadt, sondern auch der Bauer auf dem Lande hielt viel darauf, ein eigenes Wappen zu führen. Die in ziemlichem Rokokostil ausgeführten Scheiben aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts zeigen das Wappen inmitten von Rokaille- oder Muschelmotiven, Sterngrittern



Schiffschreiber

Wie einleitend erwähnt wurde, waren die meisten dieser Schiffscheiben Geschenke, die dem Bauherrn in sein neu erstelltes Haus gespendet wurden. Die hier abgebildeten Stücke stammen aus dem Hause, das der Gerichtsschreiber Christian Bircher im Jahre 1783 auf der Schwandzelg bei Adelsboden errichten liess.

Robert Marti-Wehren

